

JS | MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // SEPTEMBER 2018

Fußball

Warum die 2. Liga spannender ist

Prostitution

Soldaten im Bordell und die Situation der Frauen



DER GEHT!

Das ist einer der neuen leichten Kampfstiefel. Wie er beschafft wird und weshalb das Jahre dauert



ZU GEWINNEN!
2 x Rugged-
Festplatte



VON WEGEN FREIWILLIG

Männer gehen zu Prostituierten, so war es scheinbar schon immer. Soldaten sind da keine Ausnahme. Ab Seite 22 berichtet ein Soldat aus Bayern von Touren in tschechische Bordelle. Er geht davon aus, dass die Frauen sich freiwillig prostituieren.

Doch was bringt Frauen dazu, fremde Männer zu befriedigen, ihre Gerüche, Erregung und teilweise ihre Gewalt auszuhalten? Die wenigsten Frauen werden gezwungen, von Freiwilligkeit kann dennoch keine Rede sein. In den Biografien von Prostituierten liest man immer wieder von kaputten Familien, von Missbrauch in der Kindheit, von Schulden, Drogenproblemen und anderen Sorgen. Prostituierte erleben Gewalt, wie eine Aussteigerin JS berichtet, sie dröhnen sich zu, um ihr Leben zu ertragen. Die selbstbestimmte, zufriedene Prostituierte scheint eher die Ausnahme. Psychologen sind sogar davon überzeugt, dass Prostitution zu Traumata führt, weil Frauen benutzt und zum Objekt gemacht werden. Männer sollten das im Kopf haben, wenn sie abends losziehen. Felix Ehring, Leitender Redakteur

AUS DER REDAKTION



Journalist **JAN MOHNHAUPT** hat über Kampfstiefel recherchiert (S. 8) und dafür die Testeinrichtung der Bundeswehr besucht:

„Manche Anforderungen an die neuen Kampfstiefel klangen für mich absurd, etwa die geforderte braune Farbe zur besseren Tarnung. Denn die Stiefel sind im Gefecht der Teil des Soldaten, der am seltensten zu sehen ist, sagte mir ein Mitarbeiter der Bundeswehr.“

RAHEL KLEINWACHTER hat auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg übernachtet (S. 32):



„Für den Lehrgang mit Militärggeistlichen hatte ich mir ein Wurfzelt geborgt. Der Aufbau ging fix und ich habe gut darin geschlafen. Bloß der Abbau klappte nicht so schnell wie vorgesehen, das EPA-Frühstück verpasste ich daher. Das konnte ich verkraften.“

FOTOS: LENA UPHOFF / JÖRG HEMPEL, AACHEN / PRIVAT // COVER: QUIRIN LEPPERT



8 Der geht: Was ein Kampfstiefel können muss und wie ihn die Bundeswehr beschafft



22 Prostitution: Soldaten im Bordell und die Situation der Frauen

28 Es wird eng! Warum die 2. Liga spannender ist als die Bundesliga



4 EINBLICK

DIENST

6 MAGAZIN

8 SO WIRD EIN SCHUH DRAUS Wie die Bundeswehr Kampfstiefel beschafft und weshalb es manchmal länger dauert

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 ENTSPANN DICH MAL! Acht Methoden, um Stress abzubauen

17 FÜR ANDERE IM EINSATZ Soldatenvertreter können einiges bewegen

INFOGRAFIK

18 WIR WEGWERFER Warum jeder Deutsche pro Jahr über 20 Kilo Elektroschrott verursacht

LEBEN

20 MAGAZIN

22 WENN MÄNNER FRAUEN KAUFEN Viele Männer lassen sich für Geld befriedigen, auch Soldaten. Die Frauen leiden darunter

26 KAMPF GEGEN MONSTER Ungeheuer in der Bibel und was es damit auf sich hat

28 WO JEDER JEDEN SCHLAGEN KANN Warum die 2. Fußballliga so spannend ist

30 RATSEL Festplatte zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 TERMINE Für Radler, Väter und mehr: Veranstaltungen der Evangelischen Militärseelsorge

32 KLETTERN UND SINGEN Militärpfarrer lernen in Bonnländ die Truppe kennen

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR Die JS-Lieblingsliste, diesmal aus Diez

35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON



EINBLICK

**ZURÜCK IN DIE
SCHLAMMZONE!**

Nun beginnen wieder die großen Übungen und Manöver. Wichtig dabei: immer auf Draht sein, so wie diese deutschen und französischen Fallschirmjäger.

FOTO: BUNDESWEHR,
SEBASTIAN WILKE

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



ÜBER VOLLAUTOMATISCHE WAFFEN berichtete JS im April 2017. Organisationen und tausende Forscher setzen sich gegen solche Maschinen ein, damit sie künftig nicht über Leben und Tod entscheiden. Die UN-Staaten-gemeinschaft hat aber bisher kein völkerrechtlich verbindliches Verbot verhängt. Einige Staaten seien dagegen,

schreibt die Organisation Facing Finance, vor allem die USA, Russland, Großbritannien, Frankreich und Israel. Auch Deutschland verhindere „eindeutig nicht die rasante Entwicklung autonomer Waffensysteme“, kritisiert Facing Finance. Es spreche vieles dafür, dass Deutschland ein **gesteigertes Interesse** an diesen Waffen habe.

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Neues zum Thema Tradition: Im Juni hat die Marine die Geburtsstunde der ersten gesamtdeutschen Bundesflotte vor 170 Jahren gefeiert. Laut www.marine.de könne die Marine „mit **Stolz auf die Höhen und Tiefen ihrer Geschichte**“ blicken. Stolz auch auf die Tiefpunkte – ein derart souveräner Umgang mit der Vergangenheit gelingt den wenigsten.

FOTOS: FACING FINANCE / ULLSTEIN BILD, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG / ARCHIV / IMAGO STOCK&PEOPLE, DANIEL LEAL OLIVAS / JS-SCREENSHOT



Opfer des Bürgerkriegs: Ein syrischer Junge verlässt ein Krankenhaus

LEID STATT VERNUNFT

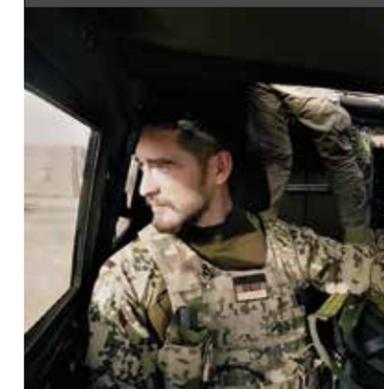
Eine Studie erklärt, woran Friedensbemühungen der UN derzeit scheitern

Die Vereinten Nationen (UN) haben schon oft in bewaffneten Konflikten vermittelt. Bei den Kriegen in Syrien, Libyen und Jemen blieben die UN-Vermittler allerdings erfolglos. Eine Studie der Stiftung Wissenschaft und Politik nennt folgende Gründe:

1. Die Konfliktparteien kämpften oder kämpfen weiter, weil sie ihre Chancen auf einen Sieg positiv einschätzten. In keinem der Länder kam es zu einer militärischen Pattsituation – auch weil sich ausländische Kräfte einmischten.

2. Die UN fanden keine Mittel, die Konfliktparteien unter Druck zu setzen und an den Verhandlungstisch zu zwingen.
3. Einzelne Staaten umgingen bereits beschlossene Sanktionen, etwa das Waffenembargo für Libyen. Auch Sanktionen der USA oder der EU wirkten nicht sonderlich.
4. Die UN-Vermittler machten Fehler. Sie setzten auf Verhandlungsziele, die aufgrund der sich verändernden Machtverhältnisse unrealistisch wurden. Teilweise setzten sie die Konfliktparteien unter zu hohen Zeitdruck.
5. Sowohl der UN-Sicherheitsrat als auch die Konfliktparteien konnten sich nicht auf die Entsendung von UN-Friedenstruppen einigen, die die Gewalt hätten stoppen können. Studie: www.tinyurl.com/swp-un

NETZFUND



EIN JAHR LANG hat ein TV-Team einen Oberleutnant begleitet – vor, während und nach dem Einsatz in Mali. Die Kamera ist bei der Einsatzvorausbildung dabei, auf Patrouille in Mali sowie nach der

Rückkehr. Der Offizier nennt seine **Gründe für den Einsatz**, welche Zweifel er hat und wie er mit schlechten Momenten umgeht. Auch die (schwangere) Freundin kommt zu Wort: www.tinyurl.com/37-Grad-Mali

ZAHL DES MONATS

9

Prozent mehr Wiedereinsteller begannen ihren Dienst 2017 im Vergleich zu 2016. Im vergangenen Jahr zogen **3579 ehemalige Soldaten** wieder die Uniform an, 2016 waren es 3288.

?

FRAG DEN PFARRER!
BLÖDE SPRÜCHE

MICHAEL REIS,
Hagenow,
antwortet



Ein Kamerad aus unserem Zug kriegt von unserem Zugführer öfters dumme Sprüche ab – mehr als andere. Der Kamerad ist zwar nicht blöd, verhält sich aber hin und wieder ungeschickt und macht Fehler. Trotzdem finde ich die Sprüche nicht in Ordnung. Wie gehe ich damit um?

Es gibt ein interessantes Phänomen: Was ich an mir nicht mag, lehne ich auch bei anderen ab. Zum Beispiel, wenn einer ein bequemer bis fauler Mensch ist, sich das aber nicht eingesteht. Er würde lieber am Strand liegen als zur Arbeit zu gehen, ist aber fleißig und stets bemüht. Niemand sieht seine andere Seite. Auch

er selbst nicht. „So darf man nicht sein!“ Das war seine Erziehung. Dieser eigentlich bequeme Typ wird Faulheit bei anderen nicht tolerieren, weil er sie an sich selbst nicht anerkennt. Nun zu Ihrem Zugführer, der einen manchmal „ungeschickten“ Kameraden auf dem Kieker hat. Ich denke, er hat ein Problem, seine eigene

Ungeschicktheit zu sehen und anzunehmen. Hilfreich wäre für ihn die Erkenntnis: Nobody is perfect! Auch er nicht. Wie damit umzugehen ist? Empfehlen Sie dem Zugführer, einen Blick in diese JS-Ausgabe zu werfen, und verweisen Sie auf diesen Text. Wenn er dann Gesprächsbedarf hat, kann er mich gerne anrufen.



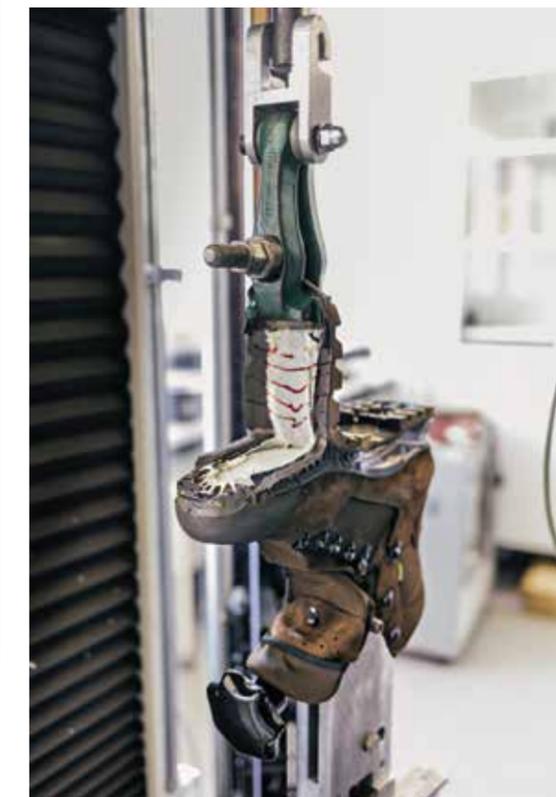
SO WIRD EIN SCHUH DRAUS

Lange gab es Klagen über die Kampfstiefel. Nun gibt es neue. Wie es dazu kam – und warum es einige Jahre gedauert hat

Links: der bisherige Kampfstiefel für trockene Klimazonen am „künstlichen Fuß“. Das Gerät kann mittels Wasserdüsen das Schwitzen simulieren

Unten: Sohlen beim Belastungstest

Rechts: Eine Mitarbeiterin prüft, wie gut die Stiefelsohlen befestigt sind und wie viel Widerstand sie aushalten



2012

2014

HERBST 2015

APRIL 2016

ENDE NOVEMBER 2016

DEZEMBER 2016

Mitglieder des Gesamtvertrauenspersonenausschusses (GVPA) wenden sich an die Bundeswehrführung und regen an, über ein neues Konzept für Kampfstiefel nachzudenken – vorerst ohne Erfolg. In der Vergangenheit hatten Soldaten die schlechte Qualität der Kampfstiefel kritisiert. Unter anderem lösten sich die Sohlen ab, manche Soldaten bekamen Blasen an den Fersen.

Oberstabsfeldwebel Armin Mack, damals im GVPA aktiv, sammelt die Beschwerden. Er beobachtet, dass sich viele Soldaten privat Schuhe kaufen, weil sie mit den Stiefeln unzufrieden sind und die Bundeswehr keine Auswahl bietet. Der private Kauf der Stiefel ist eigentlich nicht erlaubt, wird aber von den Vorgesetzten oft geduldet.

Oberstabsfeldwebel Mack bringt die Probleme der persönlichen Ausrüstung und Bekleidung – hier vor allem der Kampfstiefel – erneut beim Verteidigungsministerium ein. Bei der Staatssekretärin Katrin Suder, die seit August 2014 zuständig ist, findet er mehr Gehör. Mack schlägt vor: Die Bundeswehr soll den Soldaten mehrere Schuhe zur Auswahl stellen. Statt der aktuell erhältlichen Kampfstiefel, Bergstiefel und Einsatzkampfstiefel sollen die Soldaten aus jeweils zwei schweren und zwei leichten Kampfstiefeln auswählen können. Die Idee für ein solches Zwei-Schuh-Modell ist nicht neu, aber bisher immer wieder am Geld gescheitert – und an der unflexiblen Herangehensweise bei der Beschaffung, wie Oberstabsfeldwebel Mack rückblickend sagt.

Die Vorarbeiten für das neue „Kampfschuhsystem Streitkräfte“ beginnen. Aufgrund der Erfahrungsberichte aus der Truppe stellt das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAIN-Bw) gemeinsam mit dem Heer neue Anforderungen für einen modernen Kampfstiefel auf. Er soll mindestens 72 Stunden wasserdicht bleiben, wärmeregulierend, atmungsaktiv und – wie bisher – antistatisch sein, sich also nicht elektrisch aufladen und somit empfindliche technische Ausrüstung beschädigen, mit der ein Soldat arbeitet.

Stellt die Bundeswehr fest, dass sie beispielsweise einen neuen Kampfstiefel benötigt, sind viele an diesem Prozess beteiligt, unter anderem der Generalinspekteur, das Planungsamt der Bundeswehr, das BAAINBw sowie Vertreter aller Teilstreitkräfte. Sie arbeiten im sogenannten Integrierten Projektteam zusammen. Der Generalinspekteur entscheidet, ob neue Kampfstiefel angeschafft werden.

Das Verteidigungsministerium erteilt dem BAAINBw den endgültigen Auftrag. Die Bundeswehr schreibt den Auftrag für die Kampfstiefel aus, sieben Schuhhersteller bewerben sich und senden Modelle ein.

Seit 2012 gilt die „Vergabeverordnung für die Bereiche Verteidigung und Sicherheit“ (VSVgV), die für mehr Wettbewerb und Transparenz sorgen soll. Sie verlangt, dass die Vergabe europaweit ausgeschrieben werden muss, sobald ein bestimmter Geldbetrag überschritten ist. Zudem kann ein Anbieter die Entscheidung über die Vergabe anzweifeln und Rechtsmittel dagegen einlegen, was die Beschaffung verzögern kann. Das ist diesmal nicht der Fall. Auch der Bundestag muss Vergabeverträgen von mehr als 25 Millionen Euro zustimmen. Wenn all das geklärt ist, kann das beauftragte Unternehmen anfangen zu produzieren.

2000 Soldatinnen und Soldaten an den Standorten Saarlouis, Seedorf und Zweibrücken testen die von den Firmen eingesandten Stiefel in ihrem alltäglichen Dienst. Alle Tester füllen Fragebögen aus, in denen sie angeben, was ihnen an den Stiefeln auffällt, was sie gut und was sie schlecht finden. Die Tests dauern bis Februar 2017.

Kurz nach Beginn der praktischen Tests kommen Modelle aller Stiefel ins Wehrwissenschaftliche Institut für Werk- und Betriebsstoffe (WIWeB) in Erding. Das WIWeB ist für alle Materialfragen der Bundeswehr zuständig – von der Socke bis zum Eurofighter. Es testet Produkte anderer Anbieter und entwickelt auch eigene Materialien, etwa Funktionskleidung, die je nach Bedarf den Körper kühlen oder wärmen und zudem Daten wie Herzfrequenz und Temperatur messen kann. „Smart textiles“ nennt sich dieses Forschungsfeld. Insgesamt 215 Mitarbeiter sind im WIWeB beschäftigt, davon sind 30 für Bekleidung zuständig.

Das WIWeB testet im Labor von jeder Firma jeweils 36 Paar Schuhe: je drei Paare, bestenfalls in drei verschiedenen Größen, vom leichten und vom schweren Schuh, als Männer- und als Frauenmodell (siehe Interview Seite 11). Diese Tests dauern etwa acht Wochen. Füße von Frauen sind meist schmaler und höher als Männerfüße, deshalb sind unterschiedliche Modelle wichtig.

FEBRUAR 2017

SEPTEMBER 2017

NOVEMBER 2017

JANUAR 2018

AB 2019

Auf Grundlage der Labortests und der praktischen Erfahrungen der Soldaten hat das Integrierte Projektteam von den sieben Bewerberfirmen drei ausgewählt. Sie sollen die schweren und leichten Kampfstiefel herstellen. Die Firmen Haix und Meindl erhalten den Zuschlag für die Stiefel für Männer, für die Frauenstiefel setzt sich neben Meindl der Hersteller Lowa durch.

Für jeden Stiefeltyp (Männerstiefel schwer/leicht, Frauenstiefel schwer/leicht) gibt es zwei Ausführungen. Soldaten können künftig zwischen den Ausführungen wählen. Frauen dürfen auch Männermodelle auswählen und Männer Frauenmodelle, wenn sie besser passen. Diese Flexibilität ist in der Bundeswehr neu.

Die Bundeswehr bestellt die Kampfstiefel bei den Firmen. Letztlich sollen alle Soldaten im Grundbetrieb drei Paar Kampfstiefel erhalten, zwei schwere Paare und ein leichtes Paar.



Leichte Kampfstiefel erhalten zunächst nur Soldaten, die in den Einsatz gehen, sie bekommen zwei Paar. In den kommenden Jahren bekommen auch alle anderen Soldaten ein Paar. Wer aufgrund eines Einsatzes zwei Paar leichte Stiefel hat, darf diese behalten, hat also künftig vier Paar Stiefel.



Der neue leichte Kampfstiefel von Meindl im Test:
Rechts: Im Wasserbecken prüfen die Experten mit einem Gehsimulator, wie lange der Stiefel wasserdicht ist; unten: auf einer beheizbaren Platte testen sie die Isolation gegen Hitze. Der Sand verteilt die Hitze gleichmäßiger

Links: Der Querschnitt zeigt Dämmung und Material; die abriebfeste Sohle ist vom italienischen Hersteller Vibram

Seite 11, oben: ein leichter Kampfstiefel im Praxistest

Die Verteilung der schweren Kampfstiefel beginnt. Bis Ende des Jahres sollen alle Soldaten mit überwiegender Tätigkeit im Kampfanzug zunächst ein Paar erhalten. Die alten Stiefel behalten sie bis zum Verschleiß.

Die flächendeckende Ausgabe soll beginnen. Bis 2021 sollen alle Soldaten die vier Paar Kampfstiefel haben.

„Bei Schuhen sind Soldaten besonders eigen“

Erik Becker und Carsten Zimmermann vom WIWeB haben die neuen Kampfstiefel der Bundeswehr getestet und mit ausgewählt. Im Interview sprechen sie über die Spur des Schweißes, stumme Tester und die richtige Schuhpflege

JS: Herr Becker, Herr Zimmermann, was muss ein guter Kampfstiefel zum Beispiel können?

Eric Becker: Er muss unter anderem mindestens 72 Stunden wasserdicht sein. Und er darf sich nicht statisch aufladen können.

Dr. Carsten Zimmermann: Der Fuß darf darin auch unter extremen Bedingungen nicht zu stark auskühlen oder zu heiß werden.

Wie können Sie das konkret prüfen?

Becker: Um zu testen, ob der Schuh wasserdicht ist, wurde er in ein Wasserbad gestellt und von einem Gehsimulator auf und ab bewegt. Um seine Wärmeisolation zu prüfen, haben wir ihn auf eine 150 Grad Celsius heiße Platte gestellt.

Zimmermann: Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass Herr Becker untersucht, wie sich der Schuh durch Einwirkungen von außen verhält, während ich messe, was im Schuh passiert.

Was denn zum Beispiel?

Zimmermann: Wo die Feuchtigkeit hinget, ob sie im Socken bleibt oder nach außen abgeleitet wird.

Also wie atmungsaktiv der Schuh ist.

Zimmermann: Ja. Wobei der Ausdruck nicht ganz korrekt ist. Ein Schuh kann

natürlich nicht atmen. Es geht um den Wasserdampfdurchgangswiderstand. Je geringer dieser ist, desto „atmungsaktiver“ ist der Schuh.

Testen Sie das alles mit Menschen?

Zimmermann: Nein, dafür haben wir auch einen künstlichen Fuß, der beheizbar ist und Feuchtigkeit abgibt, also sozusagen schwitzt. Den kann man auch mal zehn Stunden der Kälte aussetzen, ohne dass jemand meckert.

Welche Rückmeldungen haben Sie von den Soldaten erhalten?

Becker: Der neue Schuh kommt bei ihnen insgesamt gut an. Das liegt aber ehrlich gesagt nicht nur an der Qualität.

Woran denn noch?

Becker: Dass er neu ist. Alles neue Material gilt erst mal als besser als das alte. Wir haben mal für den Bordschuh für flugtechnisches Personal eine neue Sohle gestalten müssen. Die war zwar fast identisch mit der vorherigen, dennoch fanden die Soldaten die neue viel besser. Einfach weil sie neu war.

Ist das Thema Schuhe denn so heikel?

Becker: Ja, bei Schuhen sind Soldaten besonders eigen. Viele würden am liebsten frei aus dem Katalog wählen und ihren individuellen Schuh aussuchen.

Moderne Bekleidung benötigt oft eine andere Pflege als die alte. Was bedeutet das für die Ausbildung der Soldaten?

Zimmermann: Je hochwertiger die Bekleidung ist und je mehr Funktionen sie hat, desto besser müssen die Soldaten darüber Bescheid wissen. Das gilt nicht nur für Stiefel. Nehmen wir nur mal Textilien mit Vektorenschutz...

... Sie meinen Kleidung, die mit einem Schutzmittel gegen Insektenstiche behandelt ist...

Zimmermann: ... Wenn Soldaten die falsch waschen, ist der Schutz dahin, was im Zweifel schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben kann. So wie die Soldaten an der Waffe ausgebildet werden, so müssten sie auch über ihre Kleidung Bescheid wissen.

Text und Interview: Jan Mohnhaupt



Eric Becker
Ingenieur und
Schuhtechniker am
WIWeB



Dr. Carsten Zimmermann
Physiker am WIWeB,
untersucht u. a.,
wie Kleidung dem
Körper helfen kann
(kühlen, wärmen,
Schweiß ableiten)



DAS IST NEU

- Die Form: Der Haix-Schuh ist ergonomischer geschnitten, während der Meindl-Schuh ein wenig breiter und klobiger wirkt.
- Die Oberfläche: Die neuen leichten Kampfstiefel sind aus Rauleder gefertigt. Das hat den Vorteil, dass an sandigen Einsatzorten die Oberfläche nicht so schnell abgeschmirgelt wird wie bei einem Glattlederschuh. Der Nachteil des Rauleders ist der größere Pflegeaufwand, da man diese Stiefel nur mit Spray und einer Nubuk-Aufraubürste behandeln darf, weil ansonsten die Oberfläche verkleben würde.
- Die Farbe: Während die leichten Kampfstiefel braun sind, sind die schweren schwarz. Eigentlich sollten alle Modelle braun sein, doch dies scheiterte an dienstlichen Vorschriften. Die schweren Kampfstiefel sollen gleichzeitig als Formaldienststiefel dienen und müssen daher schwarz sein.

NACHSCHIEBER

Hauptgefreiter Michael Otto versorgt seine Kameraden am Standort Nörvenich mit allem, was sie benötigen, vom Kugelschreiber bis hin zu den Ersatzteilen für die 28 Eurofighter, die auf dem Fliegerhorst stationiert sind. Otto prüft auch, ob alles Material vor Ort und verfügbar ist, das da sein sollte. Bis zu 800 Einzelpositionen können das bei einem Soldaten sein, etwa bei einem Werkstattleiter.

Otto dient seit 2015 am Standort. Vorher hat der 30-jährige SaZ 4 unter anderem als Fitnesstrainer gearbeitet. Sein Wissen gibt er gern am Standort weiter, zweimal pro Woche bietet Otto gemeinsam mit zwei Kameraden im Rahmen des Dienstsports Kurse an, beispielsweise Kraftzirkel. „Ich biete vor allem etwas für die Kraftausdauer“, sagt Otto.



Im Uhrzeigersinn: Ich graviere Werkzeuge mit Lasertechnik // Vollzähligkeitsappell mit einem Kameraden, bevor er zum Lehrgang fährt // Ein neues Eurofighter-Triebwerk ist eingetroffen // auf der Schießbahn



Unten: Ich erkläre Stationen beim Kraftzirkel
Ganz unten: Ich zeige einem Kameraden mit Schulterproblemen eine hilfreiche Übung



Oben: beim Annehmen und Gegenzeichnen von geliefertem Material
Rechts: Ich lade Kalibriermaterial aus



Oben: mit meinem Teileinheitsführer
Rechts: Bevor der Kamerad in den Einsatz verlegt wird, gehe ich mit ihm Kleidungslisten durch



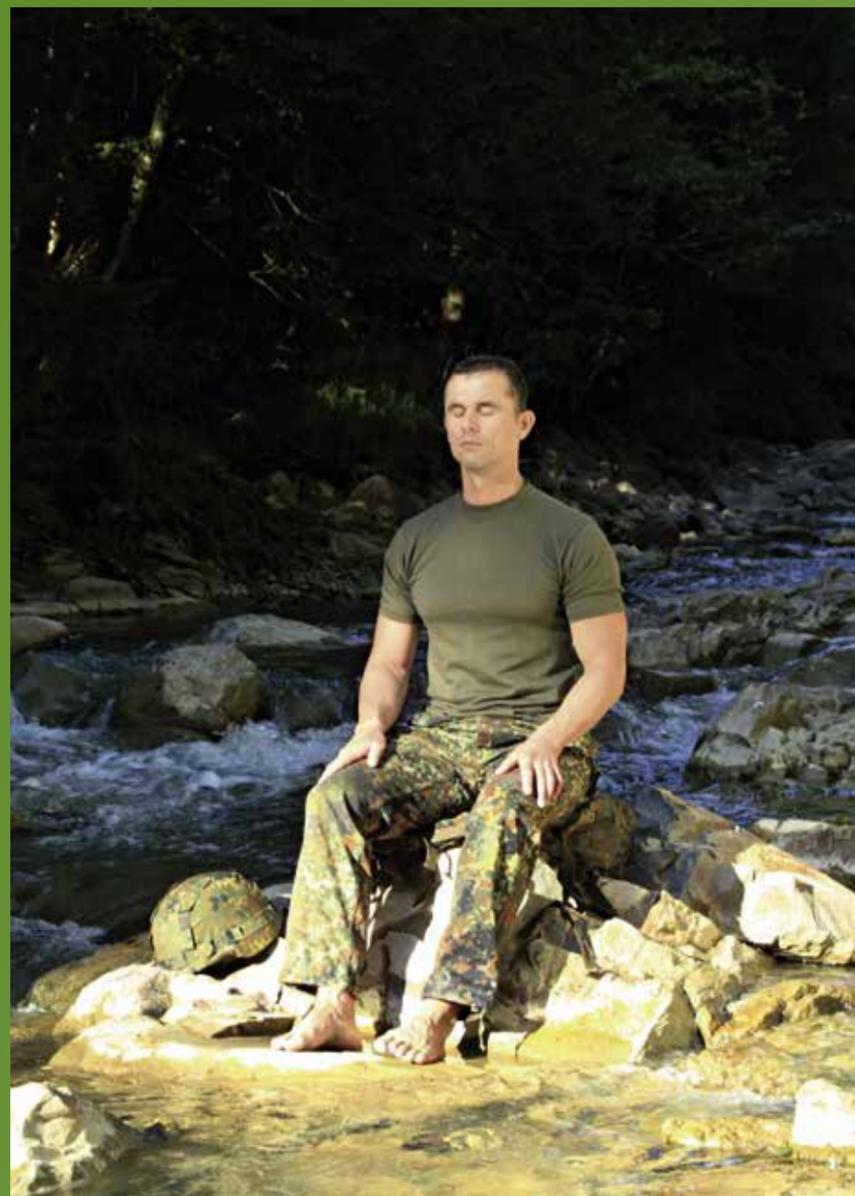
KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix S7000 schwarz (16 Megapixel, 20-fach-Zoom), Wert: rund 165 Euro. Damit könnt ihr eure Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Als Dankeschön dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



ENTSPANN DICH MAL!

Der Dienst kann körperlich und mental anstrengen, Auslandseinsätze tun es sowieso. Diese acht Methoden helfen, Stress abzubauen



Die Gedanken fliegen vorbei: ein Soldat beim Meditieren

1. EINATMEN, AUSATMEN. DIE „SPONTAN-ENTSPANNUNGSTECHNIK“

Unter Stress beschleunigt sich die Atmung und wird flach. Mit bestimmten Atemtechniken kann man dieses Reaktion des Körpers kontrollieren und damit die Pulsfrequenz verlangsamen. Eine dieser Atemübungen ist die „Spontan-Entspannungstechnik“, die auf den Psychiater Maxie Maultsby zurückgeht. Dabei atmet man in einem bestimmten Rhythmus ein und aus – möglichst über Bauch oder Zwerchfell – und zählt die Atemzüge. In Ausnahmen kann die Übung aber schlechte Erinnerungen wecken.

„Jedes Erlebnis ist mit einem bestimmten Atemmuster verbunden“, erklärt der Traumatherapeut Peter Klentzan. Bewusste Atmung könne abgespeicherte Atemmuster aktivieren und damit sogar traumatische Erlebnisse wieder hervorrufen.

Anleitungen für Atemtechniken als MP3 bei der Techniker Krankenkasse: tinyurl.com/JS-Atmung

2. LOCKER LASSEN! PROGRESSIVE MUSKEL-ENTSPANNUNG

Das Prinzip ist einfach: Man spannt verschiedene Muskelpartien an und lässt sie nach kurzer Zeit wieder locker. Durch die Anspannung wird die danach eintretende Entspannung intensiver wahrgenommen. Die Progressive

Muskelentspannung geht auf den US-Arzt Edmund Jacobsen zurück. Sein Motto lautet: „You must relax!“ („Du musst entspannen!“). Studien belegen die Wirksamkeit der Methode, vor allem bei Angstzuständen und großer Anspannung. Nicht geeignet ist sie bei bestimmten Neuroseformen, Herzproblemen oder akutem Muskelrheuma.

Volkshochschulen und Krankenkassen bieten Kurse in Progressiver Muskelentspannung an. Mit Hilfe von Büchern, Lern-CDs und Apps kann man sich die Methode auch selbst beibringen. Ob die mitgelieferte Musik entspannt oder eher ablenkt, muss jeder selbst entscheiden. Die Techniker Krankenkasse bietet Lern-MP3s zum kostenlosen Download, jeweils mit und ohne Hintergrundmusik: tinyurl.com/JS-Muskelentspannung

3. AUFGEFASST! ACHTSAMKEITSTRAINING

Der Mediziner Jon Kabat-Zinn wollte Schmerzpatienten helfen und entwickelte für sie eine Technik, die auch anderen hilft, die Achtsamkeitsübung MBSR („Mindfulness Based Stress Reduction“ – Stressbewältigung durch Achtsamkeit). Es geht darum, den eigenen Körper bewusst wahrzunehmen und bestimmte Alltagshandlungen, etwa das Trinken, achtsam auszuführen. Auch Meditation im Sitzen und im Gehen sowie Yoga sind Teil des Programms. Die Übungen eignen sich eher für den längerfristigen Stressabbau. „Etwa 80 Prozent der Reize, die unser Gehirn empfängt, sind visuell – das Achtsamkeitstraining bietet dem Gehirn andere Stimulatoren, die es beruhigen“, erklärt der Therapeut Peter Klentzan, der die Methode in seiner langjährigen Arbeit mit kriegstraumatisierten Jugendlichen angewandt hat. Forscher an der Ludwig-Maximilians-Universität München haben in Anlehnung an MBSR das Stressbewältigungskonzept „Propresence“ entwickelt. An einem Testlauf beteiligte Einsatzrückkehrer gaben an, sich durch das Trai-

ning weniger gestresst zu fühlen und besser schlafen zu können.

Verband der MBSR-Lehrer: www.mbsr-verband.de
Achtsamkeitstraining Propresence: www.propresence.org
Die Kosten für MBSR-Kurse werden in der Regel von den Krankenkassen übernommen.

4. OMMM. MEDITATION

Meditation (vom lateinischen meditatio „nachsinnen, überlegen“) ist ein bewusstes Abschalten. In einer bequemen Sitzposition, meist mit geschlossenen Augen, werden Reize wie Geräusche oder Gedanken, die durch den Kopf gehen, zwar wahrgenommen, aber nicht weiter verfolgt. Je nach Art der Meditation konzentriert man sich dabei auf die Atmung oder murmelt einzelne Worte, Laute oder Gebete. Ursprünglich war die Meditation in erster Linie eine religiöse Praxis. Heute gilt sie auch als Übung, um den eigenen Geist zu beruhigen. Bei der Meditation wird der Herzschlag langsamer, die Atmung tiefer und die Muskelspannung lässt nach. Die entspannende Wirkung ist wissenschaftlich belegt.

Wer Meditieren lernen möchte, kann sich in Büchern informieren, einen Lehrer suchen

Nein, der schläft nicht: Der Soldat „beobachtet“ einzelne Körperteile beim „Bodyscan“

oder Apps wie „Headspace“ und „Zenify“ nutzen. Welche App sich für wen eignet: tinyurl.com/JS-Meditation

5. ICH BIN GANZ RUHIG. AUTOGENES TRAINING

Autogenes Training beruht auf der Annahme, dass Gedanken beeinflussen, wie man sich fühlt und was man empfindet (Auto-Suggestion). Die Wirkung der Suggestion – also die psychische Beeinflussung eines Menschen – ist schon seit dem Altertum bekannt. Autogenes Training nutzt formelhafte Redewendungen, die das Unterbewusstsein dazu bringen sollen, etwas zu glauben. Zum Beispiel: „Ich bin ganz ruhig, nichts kann mich stören“ oder „Die Beine und Arme sind ganz schwer“. Klingt seltsam, funktioniert aber – und ist wissenschaftlich belegt.

Mehr Infos, Beispielsätze und Übungen: tinyurl.com/JS-Autogenes-Training

6. TRAUMA RELEASING EXERCISES (TRE)

TRE soll dabei helfen, Verspannungen zu lösen. Erfinder der Methode ist der US-Amerikaner David Berceci, der als Traumatherapeut in Krisengebieten gearbeitet hat. Berceci geht davon aus, dass das körperliche



Zittern nach Schockerlebnissen eine natürliche Reaktion des Körpers ist – und als selbstheilende Kraft bewusst genutzt werden kann. Die von ihm entwickelten Übungen lösen, vereinfacht gesagt, ein Zittern aus, das tiefsetzende Muskeln entspannt. Zum Beispiel den großen Lendenmuskel, den wir nicht willentlich entspannen können.

„Gerade wenn der Adrenalinspiegel im Blut extrem hoch ist, sind diese Übungen das wirksamste Mittel, um herunterzufahren“, meint Militärdekanin Claudia Thiel, die zertifizierte TRE-Trainerin ist und seit über zehn Jahren mit Soldaten und Polizisten TRE macht. Die Übungen seien leicht und schnell zu lernen und eignen sich besonders für Menschen, die gerne Sport treiben. Wer unter körperlichen Einschränkungen, Traumata oder anderen seelischen Störungen leidet, sollte TRE nur unter Anleitung machen.

Anleitungen für Übungen und weitere Infos: www.tre-deutschland.de
Kontakte zu TRE-Anleitern: tinyurl.com/JS-TRE-Therapeuten
An manchen Bundeswehrstandorten wird TRE im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements angeboten

7. KLOPF, KLOPF. EMOTIONAL FREEDOM TECHNIQUES (EFT)

EFTs sind auch unter den Bezeichnungen Meridianklopfen oder Klopfakupressur bekannt. Verfechter der Methode orientieren sich an der traditionellen chinesischen Medizin, die davon ausgeht, dass die Lebensenergie auf Meridianen durch den Körper strömt. Das sind quasi Leitbahnen, deren Existenz aber nicht wissenschaftlich nachgewiesen ist. EFT beruht auf der Annahme, dass negative Emotionen immer durch eine Störung im Energiesystem des Körpers verursacht werden. Bei EFT werden bestimmte Meridianpunkte an Kopf, Oberkörper und Hand mit den Fingern geklopft oder massiert, während der Patient sich auf

Schritt für Schritt:
Auch die
Gehmeditation wirkt
entspannend



sein Problem konzentriert. Dadurch soll die Energie wieder ungestört durch den Körper fließen können.

Volker Gross hat die EFT nach US-Vorbild als Pilotprojekt 2011 zur 2. Luftwaffendivision in Birkenfeld geholt. Der Hauptmann a.D. beschreibt die Klopftechnik als eine „erweiterte Selbst- und Kameradenhilfe“. Die Wissenschaft erkennt EFT bislang nicht als Heilmethode an, erste Studien deuten aber darauf hin, dass die Behandlung helfen kann. Bei Traumatisierungen oder anderen seelischen Störungen sollte man die Technik aber nie ohne einen Therapeuten anwenden.

Handbuch der EFT-Methode (auf Englisch): tinyurl.com/JS-EFT
Facebook-Gruppe von Volker Gross: tinyurl.com/JS-EFT-Bundeswehr

8. GANZ WOANDERS. GEDANKENREISE

Die Gedankenreise beruht auf der Kraft der Vorstellung. Man erinnert sich an

besonders entspannte Situationen, beispielsweise während des vergangenen Urlaubs, und lässt sie vor dem inneren Auge vorbeiziehen. Die Heilkraft innerer Bilder ist in vielen Kulturen seit Jahrhunderten bekannt. Auch die Psychotherapie wendet heute sogenannte Imaginationsverfahren an.

Eine Anleitung gibt es zum Beispiel auf Youtube, Stichwort „Entspannungsübung – Gedankenreise zum Mitmachen“

Text: Nadja Mayer,
Sebastian Drescher

Was sonst noch gegen Stress hilft

- Sich richtig auspowern, z. B. beim Joggen, Squash oder Spinning
- Ein heißes Bad oder ein Saunabesuch
- Lange Spaziergänge
- Sex oder Selbstbefriedigung
- Musik machen
- Lachen
- Mit Freunden telefonieren
- Etwas Interessantes lesen
- An etwas Schönes denken

FOTOS: DR. FRED ZIMMERMANN, PROPRESENCE; AUS: ACHTSAMKEITSTRAINING UND WASSERSHIATSU ALS REHABILITATIVE MASSNAHMEN FÜR EINSATZBEDINGTEN STRESS BEI BUNDESWEHRSOLDATEN, MÜNCHEN 2018

FÜR ANDERE IM EINSATZ

Manche Dienststellen haben Personalräte anstelle von Vertrauenspersonen. Soldaten, die sich engagieren, bekommen viel mit, dürfen aber nicht konfliktscheu sein

Soldatenvertreter sind Soldaten, die in einen Personalrat gewählt wurden. Sie setzen sich für Soldaten und zivile Beschäftigte ein, Grundlage dafür ist das Bundespersonalvertretungsgesetz (BPersVG).

Nur sogenannte „personalratsfähige“ Dienststellen haben einen Personalrat. Vereinfacht kann man sagen, dass Truppenteile, die mobil einsetzbar sind, Vertrauenspersonen wählen. Einen Personalrat bestimmen Soldaten eher dort, wo es ausreichend zivile Mitarbeiter gibt, die ebenfalls wählen und gewählt werden können. Kleine Teileinheiten, die von der Hauptdienststelle weit entfernt liegen, können sich einem Personalrat vor Ort anschließen. Manchmal sind die dann für sie geltenden Arbeitsbedingungen besser.

VOM DISZI BIS ZUR KITA

Dienststellen mit Zivilpersonal können Vertreter für die Beschäftigtengruppen der Arbeiter (z. B. Facility Manager), Angestellten, Beamten (z. B. Bürokräfte) und Soldaten haben. Eine Gruppe kann den Personalrat mitwählen, sobald sie fünf Personen umfasst. Jede Gruppe soll entsprechend ihrer Stärke vertreten sein.

Die Aufgaben eines Personalrats ähneln denen der Vertrauensperson. Der Personalrat bespricht mit dem Dienst-

stellenleiter in der Regel, was dieser aktuell zu entscheiden hat und wie er vorgehen will. Es kann um Befehle zur Dienstgestaltung oder um Arbeitssicherheit gehen, um Personalmaßnahmen (z. B. Diszi, Telearbeit), Dienstzeiten oder Soziales (z. B. Kita-Plätze).

Soldatenvertreter haben je nach Thema ein Informations-, Anhörungs-, Vorschlags- oder Mitbestimmungsrecht. Sie müssen also zu einem Thema entweder informiert oder angehört

ZUM NACHLESEN

- Bundespersonalvertretungsgesetz (BPersVG), § 92: Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung
- BPersVG, § 69 ff.: Mitbestimmung
- Soldatinnen- und Soldatenbeteiligungsgesetz, §§ 60 – 65

werden oder können Vorschläge machen. Mitbestimmung bedeutet, dass sie beabsichtigte Maßnahmen des Dienststellenleiters auch blockieren können. Einigen sich beide Parteien nicht auf einen Kompromiss, können Personalräte die Angelegenheit an eine übergeordnete Dienststelle übergeben, deren Leiter dann begründet entscheidet. Eine Einigungsstelle, die auch mit

Personalräten besetzt ist, kann vorher eine Empfehlung aussprechen.

Personalräte werden für vier Jahre gewählt. Das Amt bringt keine Karrierevorteile, der Eintrag in der Personalakte schadet aber auch nicht. Ein Soldatenvertreter darf nicht versetzt werden. Ab 300 Beschäftigten ist ein Personalratsangehöriger vom Dienst freizustellen. Ansonsten müssen Soldatenvertreter regulär ihrem Dienst nachgehen und die zusätzliche Aufgabe nebenbei erledigen. Der Disziplinarvorgesetzte kann sie für ihre Aufgaben im Personalrat freistellen. Rat zu fachlichen Fragen erhalten Soldatenvertreter bei Tagungen von Personalräten oder beim Gesamtvertrauenspersonenausschuss des Verteidigungsministeriums.

NICHT NUR HARMONIE

Soldatenvertreter müssen kommunikationsstark und auch mal hartnäckig sein, einen „guten Draht“ zu Kameraden und Kollegen haben, sich für diese einsetzen wollen und bereit sein, sich in juristische Vorgaben einzuarbeiten. Bei mitbestimmungspflichtigen Themen kann es zum Streit kommen. Das muss man ebenso aushalten wie die Tatsache, dass ein Teil der vertretenen Personen von einzelnen Entscheidungen, die man mitträgt, nicht begeistert sein wird. Christian Peter

WIR WEGWERFER

Mehr als 20 Kilogramm Elektroschrott verursacht jeder Deutsche pro Jahr. Ein Grund für die Verschwendung: Die Geräte werden nicht richtig gepflegt

100 Millionen funktionierende Althandys liegen ungenutzt in deutschen Haushalten. Darin stecken:



2,35 Tonnen Gold
Wert: 80 Millionen Euro



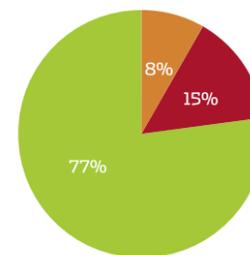
24,7 Tonnen Silber
Wert: 11 Millionen Euro



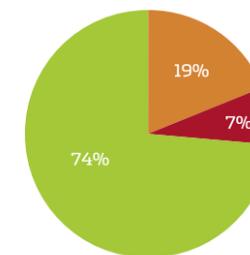
900 Tonnen Kupfer
Wert: 0,7 Millionen Euro

Ab in den Müll

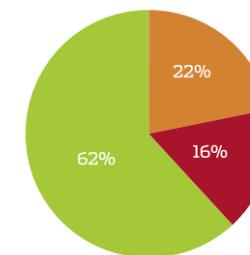
Warum die Deutschen Elektrogeräte entsorgen



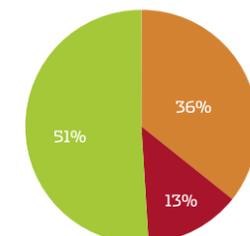
Desktop-Computer



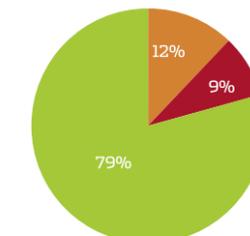
Waschmaschine



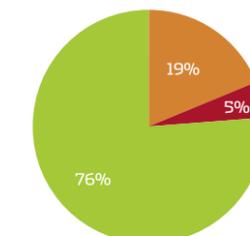
Notebook



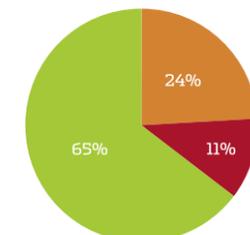
Mixer



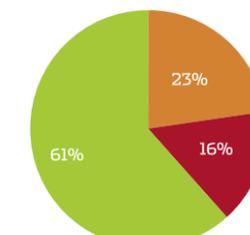
Kühlschrank



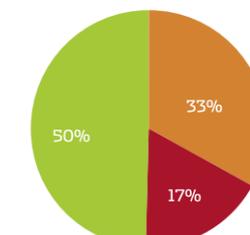
Elektrischer Herd/Ofen



Kaffeemaschine



Drucker



Smartphone



Gerät war nicht robust genug

Gerät war fehlerhaft produziert

Produkt wurde nicht ausreichend gepflegt/Gerät hatte zu erwartende Verschleißerscheinungen

QUELLE: UMWELTBUNDESAMT.DE; EIGENE BERECHNUNG | JÄGER-ERBEN/HIPP; LETZTER SCHREI ODER LANGER ATEM? – ERWARTUNGEN UND ERFAHRUNGEN IM KONTEXT VON LANGLEBIGKEIT BEI ELEKTRONIKGERÄTEN. DESKRIPTIVE AUSWERTUNG EINER REPRÄSENTATIVEN ONLINE-BEFRAGUNG IN DEUTSCHLAND (OHA-TEXTE 1/2017)

LEBEN

BERUF DES MONATS

Weil Lucas Storch (28) anderen Menschen helfen wollte, entschied sich der gelernte Kfz-Mechatroniker dazu, im Rettungsdienst zu arbeiten. Er machte eine zweijährige Ausbildung zum Rettungsassistenten. Mittlerweile heißt der Beruf Notfallsanitäter – das Berufsbild wurde 2014 angepasst, die Ausbildung dauert nun drei Jahre.

Lucas Storch arbeitet inzwischen in Zwölf-Stunden-Schichten. Bis zu zehn Einsätze absolviert er pro Schicht. „Da ist alles mit dabei“, sagt Storch. Bis ein Arzt eintrifft, versorgt er Menschen beispielsweise bei Verkehrsunfällen, Schlaganfällen oder Verletzungen, die im Haushalt passieren. Wenn ein Notruf eingeht, ist Eile geboten: Innerhalb von einer Minute müssen



die Rettungskräfte ausgerückt und dann in maximal zehn Minuten beim Patienten sein.

„Natürlich sieht man nicht nur Schönes“, sagt Storch. „Besonders schlimm ist es, wenn bei einem Verkehrsunfall Kinder betroffen sind.“ Das Gespräch mit Kollegen helfe ihm, das Erlebte zu verarbeiten. Trotzdem arbeitet Storch gern in seinem Beruf: „Es macht Spaß, dass ich Verantwortung übernehme und etwas für andere Menschen tue.“

NOTFALL-SANITÄTER Helfer in der Not

- **Für wen?** Belastbare und körperlich fitte Menschen
- **Für wen nicht?** Leute, die nicht gern Entscheidungen treffen
- **Für was?** 1500 Euro netto Einstiegsgehalt



FRAG DEN PFARRER! KREDIT FÜR FREUNDIN

FRANK LESSMANN-PFEIFER,
Nordholz,
antwortet



Meine Freundin verdient nicht so viel und hat einige Schulden angehäuft. Ich überlege, ob ich einen Kredit aufnehme, um ihre Schulden mit einem Schlag abzuzahlen. Halten Sie das für eine gute Idee?

Ihre Freundin hat echt Glück mit Ihnen! Sie sind ein sehr hilfs-

bereiter Mensch und es ist gut, dass sie sich Ihnen in dieser schwierigen Lage anvertrauen kann. Überlegen Sie gemeinsam, ob es wirklich hilfreich wäre, wenn Sie nun einen Kredit aufnehmen. Eine solche „Finanzspritze“ würde kurzfristig nützen, aber langfristig wäre das Problem dadurch nicht gelöst. Es ist gut mög-

lich, dass Ihre Freundin bald wieder ganz ähnlich dasteht. So wie Sie es darstellen, gibt sie eindeutig mehr Geld aus als sie verdient. Und genau da müssen Sie beide ran. Setzen Sie sich zusammen. Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Schulden. Um welche Einkäufe handelte es sich? Warum schienen sie ihr wichtig

zu sein? Wo kann Ihre Freundin künftig sparen? Rufen Sie bei den Firmen an, denen Ihre Freundin Geld schuldet: Gibt es Rechnungen, die in Raten abbezahlt werden können? Dafür gibt es übrigens auch Profis: Ihren Sozialdienst vor Ort. Sie können auch zu zweit hingehen. Nutzen Sie diese Beratungsmöglichkeit!

STADIONFIEBER

WAS DIE WM AUS DER LIGA MACHT

Sportjournalist **DIRK BRICHZI** prophezeit Veränderungen in der Bundesliga



Die WM in Russland wird sich auch auf die Bundesliga auswirken. Was sich ändert:

Spielkultur: Ballbesitz, Passstafetten oder Dribblings sind für Nostalgiker – Weltmeister Frankreich hat es vorgemacht. Hinten Beton, vorne Standards, das reicht. Trotzdem gewinnen die Bayern wieder die Meisterschaft. Müller und Lewandowski werden zu defensiven Mittelfeldspielern umgeschult, vorne reicht Robben. Er ist schnell wie Mbappé, fällt besser als Griezmann und hat noch mehr Theatralik drauf als Neymar. Bingo! Die Freistöße wuchten Hummels und Süle per Kopf rein. Süle wird mit 23 Treffern Torschützenkönig vor Hummels mit 20 Toren.

Schwalben: Die Liga beschließt nach dem zweiten Spieltag, Schwalben nicht mehr unter Strafe zu stellen, denn bis dahin waren schon 16 Spieler mit Gelb-Rot wegen verbotener Flugeinlagen vom Platz gestellt worden. Stattdessen vergibt jetzt

eine Jury aus Andy Möller, Timo Werner und Norbert Meier 0 bis 10 Punkte in den Kategorien „Flugeinlage“, „Abrollen“ und „Schmerzverzerrungsgrad des Gesichts“. Überschreitet der Durchschnitt die 8,0, gibt es Freistoß – bei einer glatten 10 gar Gelb für den Gegenspieler. „Die Bundesliga ist Show, da fördern wir auch Showeinlagen“, so DFL-Geschäftsführer Seifert. „Das ist ein Ansporn für uns“, sagt Arjen Robben dazu. Und Antoine Griezman soll angeblich überlegen, jetzt doch in die Bundesliga zu wechseln.

Panama-Effekt: Das Leistungsgefälle in der Liga wird noch größer werden. Deshalb werden schwächere Teams jedes eigene Tor bejubeln, als wären sie gerade Weltmeister geworden – so wie Panama seinen Treffer beim 1:6 gegen England. Also nicht wundern, wenn demnächst in Düsseldorf, Hannover, Augsburg oder Nürnberg plötzlich wieder echte Freude nach Toren vorherrscht und kein pseudocooles Getue wie bei „Fortnite“.

NETZFUND



WIE SAH DIE ERDE IN DER STEINZEIT AUS? Diese und andere Fragen beantwortet der „Ancient Earth Globe“. Die Webseite zeigt, wie sich unser Planet in den vergangenen 750 Millionen Jahren verändert hat.

User können Adressen eingeben und sehen, wo ihr Zuhause vor 100 Millionen Jahren lag. Man kann auch schauen, wie die Welt beim Aussterben der Dinosaurier aussah. tinyurl.com/JS-Ancient-Earth

ZAHL DES MONATS

0,5

Prozent der Nutzerkonten bei Twitter gehören keiner Person, sondern sind Social Bots, also programmiert. Die Bots erstellen **fast ein Viertel aller Tweets**, fanden Forscher heraus.

WELTVERBESSERER

STUDIERN OHNE HÜRDEN

„Kiron“ ermöglicht bislang 3300 Geflüchteten eine kostenlose Hochschulbildung. Seit Herbst 2015

bietet das Berliner Start-Up Online-Studiengänge und Sprachkurse an. Nach bis zu zwei Jahren Online-Studium können die Geflüchteten an einer der 56 Partneruniversitäten einen akkreditierten Bachelor-Abschluss machen. <https://kiron.ngo>



FOTOS: PRIVAT (3) / JS-SCREENSHOT / KIRON OPEN HIGHER EDUCATION GGMH



WENN MÄNNER FRAUEN KAUFEN

Viele Männer lassen sich für Geld befriedigen, auch Soldaten. Die Frauen leiden darunter. Ein Bericht aus drei Perspektiven

PERSPEKTIVE 1: SOLDATEN IM BORDELL

„Bei Partys geht es schon mal rüber nach Tschechien, zum Beispiel nach einer Zugfeier“, sagt Patrick, Soldat aus Bayern. „Dann will halt einer hin, weil er Single ist und seit Wochen weg von zu Hause.“

Rüber nach Tschechien – damit ist keine Tour in billige Kneipen gemeint. Vier bis fünf Bordelle kennen die Soldaten in der Region. „Da schaut man dann mal rein“, sagt Patrick.

Fast alle Besucher dort sind Deutsche, erzählt er, auch andere Soldaten vom Standort sieht Patrick hin und wieder. Wenn er mit den Kameraden in ein Bordell geht (natürlich nach Dienstschluss und in ziviler Kleidung), setzen sich die Männer zunächst in eine Sofaecke und trinken etwas. Das Bier kostet fünf Euro. Die Prostituierten gesellen sich dann dazu.

„Wenn man besoffen ist, kommt man ins Gespräch. Ist ja auch interessant, was die so antreibt“, sagt Patrick. Allerdings höre er oft das Gleiche: „Die wollen Geld verdienen, die arbeiten angeblich gern als Prostituierte, aber das glaube ich ihnen nicht.“

Bordell in Tschechien:
fast nur deutsche Kunden

Patrick hat sich schon mit Frauen aus Russland, Rumänien und Spanien unterhalten. „Ich sage gleich am Anfang, dass ich keinen Sex will“, erzählt er, schließlich habe er eine Freundin. „Meine Freundin weiß, dass ich bei solchen Touren dabei bin, aber sie vertraut mir.“ Die Kameraden hätten da eine ähnliche Denke: „Es wäre doch bescheuert, wegen so einer Aktion die Beziehung aufs Spiel zu setzen.“

Die Soldaten ohne Freundin gehen aber durchaus mit auf die Zimmer, sagt Patrick. 50 bis 80 Euro zahlen sie für Sex. „Ich mache mir schon meine Gedanken: Krass, wie oft die Frauen in den Bordellen wechseln und dass die auch die ganz Besoffenen mit hoch nehmen!“ Trotzdem geht er fest davon aus, dass die Frauen die Männer freiwillig befriedigen. „Ich glaube nicht, dass da jemand gezwungen wird. Die wollen Geld verdienen.“

Patrick ist noch wichtig zu sagen, dass er und die anderen Soldaten sich nicht herablassend verhalten: „Wir sehen die Frauen ja auch als Menschen an, nicht als was anderes, nur weil sie Prostituierte sind.“ Und ohne Kondom gehe nichts in den Läden. Am Standort habe es auch mal eine Belehrung zum Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten gegeben.

Generell ist das Sexuelleben von Soldaten Privatsache und durch das Grundgesetz geschützt. „Die Intimsphäre von Soldaten ist als Teil ihres Persönlichkeitsrechts einer Einflussnahme durch den Dienstherrn grundsätzlich entzogen“, heißt es in der Vorschrift A-2160/6 1.45 zum Umgang mit Sexualität in der Bundeswehr. Nur wenn Soldaten durch sexuelles Verhalten den Dienstbetrieb stören, die Kameradschaft oder die dienstliche Ordnung beeinträchtigen, würde sich der Dienstherr einschalten. In der Vorschrift steht auch, dass eine sexuelle Handlung entgegen dem freien Willen einer anderen Person ein Dienstvergehen ist. Aber bei Prostituierten ist die allgemeine Annahme, dass sie der Tätigkeit freiwillig nachgehen. Doch warum tun sie das: Nacht für Nacht fremde Männer befriedigen? Und ist das wirklich freiwillig?

PERSPEKTIVE 2: DIE AUSSTEIGERIN HAT VIEL GEWALT ERLEBT

„Das kann gar keinen Spaß machen. Wer so etwas sagt, will nur nicht als Täter dastehen und ignoriert, wie die Frauen leiden.“ Das sagt Sophie (23), die eigentlich anders heißt und mehrere Jahre als Prostituierte gearbeitet hat. Es gebe vielleicht Frauen, die sich freiwillig prostituieren. „Aber unter welchen Umständen? Was ist davor schiefgelaufen?“, fragt Sophie. Den Kontakt zu ihr hat JS vom Netzwerk Ella bekommen, einer Interessensvertretung von Frauen aus der Prostitution, die ein Verbot von käuflichem Sex fordern.

Sophie erzählt: „Ich war schon immer sehr freizügig und hatte früh Sex. Mit 14 dachte ich mir: Wenn ich eh nicht



Die Männer kaufen sich Sex. Weshalb die Frauen sich verkaufen, erfahren sie nicht



Als Prostituierte wurde Sophie misshandelt und vergewaltigt (Symbolbild)

Nein sagen kann, kann ich auch Geld dafür verlangen. Ich habe mich dafür geschämt. Aber ich konnte irgendwie nicht anders.“

Ihren Vater, einen amerikanischen GI, hat Sophie nie kennengelernt. Ihre Mutter wurde mit 17 Jahren sexuell missbraucht und erkrankte psychisch. Im Alter von vier Jahren kam Sophie zu Pflegeeltern. Seit sie denken kann, hatte sie Träume, in denen sie sexuell missbraucht wurde. Später las sie Bücher über das Thema und erkannte, dass manche ihrer Verhaltensweisen typisch für Missbrauchopfer sind. Von ihren Pflegeeltern erfuhr sie schließlich, dass sie im Alter von zwei Jahren sexuell missbraucht worden war. Was genau passiert ist, kann sie nicht sagen.

„Mit 19 bin ich nach Frankfurt gezogen. Dort habe ich bei Escortagenturen gearbeitet, eine Zeit lang in einer Stripbar, für zwei Wochen auch mal im Laufhaus. Aber das war mir zu krass. Ab 30 Euro geht es los und da kommen Typen, auf die man gar keinen Bock hat, die einfach asozial sind. An den Wochenenden hatte ich da pro Nacht zehn bis 15 Freier.“

Im Escort unterhält man sich mehr mit den Freiern und sie gehen respektvoller mit einem um. Pro Tag hatte ich höchstens drei Freier und habe anfangs ungefähr 20000 Euro im Monat verdient. Mit dem Geld habe ich Kleidung und Schuhe gekauft, um mich zu belohnen. Oder Drogen, um mich abzuschließen. Ich habe alles genommen, auch Heroin. Meist aber einfach nur Schlaftabletten, weil sie einen viel vergessen lassen. Ich bin oft vergewaltigt worden. Von Bekannten, Freunden, Freiern.“

Dann wurde eine Freundin von Sophie von einem Freier vergewaltigt. Es war ihr erster Freier überhaupt, Sophie hatte ihn der Freundin vermittelt. „Ich habe mich extrem schuldig gefühlt. Ich habe mich in die Badewanne gelegt, gebetet und mir die Unterarme der Länge nach aufgeschnitten. Ich war zwei, drei Stunden ohnmächtig, dann bin ich wieder aufge-

wacht und wusste, es ist noch nicht Zeit zu sterben, Gott hat noch einen Plan für mich. Das war für mich ein Wunder.“

Nach ihrem Suizidversuch ging Sophie für zehn Tage in eine Psychiatrie. Der Glaube an Gott habe ihr die Kraft gegeben, von den Drogen loszukommen. Sie wollte mit der Prostitution aufhören. „Aber es war, als wäre etwas in mir, das nicht anders kann. Bis zu der einen Nacht, als ein Typ, der eigentlich nur Fotos machen wollte, mir K.-o.-Tropfen gegeben und mich gemeinsam mit seinen Kumpels vergewaltigt hat. Danach habe ich im Bahnhofsviertel Leute gesehen, die gemeinsam mit Drogensüchtigen gebetet haben. Ich bin heulend zu denen gerannt und habe gesagt: Betet für mich! Einer von ihnen hat sich viel um mich gekümmert und mir beim Ausstieg geholfen. Er war wie ein Vater für mich.“

Das war Ende 2016. Heute ist Sophie 23 Jahre alt und holt ihr Abitur nach. Danach will sie Psychologie studieren. Der Gedanke, wieder in die Prostitution einzusteigen, kommt ihr immer dann, wenn es finanziell knapp wird. „Aber ich weiß, ich könnte es nicht mehr, es würde mich fertig machen.“ Statt von 20000 Euro pro Monat lebt sie jetzt von Sozialhilfe und Bafög. Seit einem Jahr ist Sophie in Therapie. Intime Beziehungen mit Männern meidet sie. „Ich hoffe, dass ich irgendwann wieder jemanden finde, dem ich wirklich vertrauen kann.“

Viele Prostituierte, die Sophie kennengelernt hat, haben Ähnliches erlebt. Fast jede habe ihr erzählt, mindestens einmal sexuell missbraucht worden zu sein. Sophie ist der Meinung, dass viele Frauen solche Erlebnisse verdrängen, vor allem wenn die Täter Bekannte oder die Partner sind. Da das Gewerbe gesellschaftlich akzeptiert sei, fänden sich viele Prostituierte mit ihrer Situation ab, anstatt sie zu hinterfragen, meint Sophie.

PERSPEKTIVE 3: DIE SOZIALARBEITERIN WILL AUFKLÄREN

„Besonders Frauen aus Osteuropa können sich schwer gegen Ausbeutung wehren, weil sie oft gar kein Deutsch sprechen“, berichtet Petra Weigand. „Vor allem junge Rumäninnen kommen nach Deutschland, um sich zu prostituieren. Sie wohnen meist in den Zimmern, die sie in einem Bordell gemietet haben. Sie machen das, um Geld an ihre Familien in der Heimat zu schicken.“

Petra Weigand arbeitet seit 30 Jahren bei „Tamara“, einer evangelischen Beratungsstelle für Prostituierte in Frankfurt. Meist ist sie im Bahnhofsviertel unterwegs. Hier gibt es Spielhallen, Tabledance-Bars und Bordelle, in denen 900 der insgesamt 1500 bis 2000 Prostituierten in Frankfurt ihre

Dienste anbieten. 90 Prozent der Frauen seien Migrantinnen, schätzt Weigand, auf dem Straßenstrich sogar 95 Prozent.

Weigand und ihre Kollegin sind regelmäßig im Viertel unterwegs, gehen in die Bordelle, verteilen Infomaterial und sprechen die Prostituierten an. Aktuell steht „Tamara“ mit etwa 500 Frauen in Kontakt und berät 35 beim Ausstieg. Der ist nicht einfach: Viele Prostituierte haben weder eine Krankenversicherung noch eine Wohnung.

Die Sozialarbeiterin berät auch Frauen, die mit dem Gedanken spielen, in das Gewerbe einzusteigen. „Wir können die Frauen nicht davon abhalten. Also informieren wir sie lieber.“ Unter Prostitution versteht „Tamara“ eine einvernehmliche sexuelle Dienstleistung, die selbstbestimmt angeboten wird, und grenzt sie klar von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung ab. Die Beraterinnen wünschen sich, dass Prostituierte mit anderen Erwerbstätigen gleichgestellt und Beratungsangebote staatlich stärker unterstützt werden.

Seit Juli 2017 gilt in Deutschland das Prostituiertenschutzgesetz. Es verpflichtet Prostituierte dazu, sich mindestens einmal im Jahr beraten zu lassen, unter anderem zur Vorbeugung gegen Krankheiten sowie Risiken des Alkohol- und Drogenmissbrauchs. Außerdem müssen sie sich bei einer Behörde anmelden. Petra Weigand sieht in der Anmeldepflicht jedoch keinen ausreichenden Schutz vor Zwangsprostitution: „Frauen, die aus Ländern kommen, in denen sie schlechte Erfahrungen mit Behörden gemacht haben, outen sich nicht bei einem Amt, das sie nicht kennen. Dafür braucht es Vertrauen.“

Eine Bestrafung von Freiern lehnt „Tamara“ ab. „Oft kommen Hinweise von Freiern, die vermuten, dass eine Frau das nicht freiwillig macht“, erklärt Weigand. „Wir wollen die Freier deshalb sensibilisieren.“ Sie sollen Beratungsstellen auf möglichen Menschenhandel oder mögliche Zwangsprostitution hinweisen. Die gibt es auch in Frankfurt: Allein 2017 hat sich die Polizei mit 19 Fällen von Menschenhandel befasst, in 14 Fällen wurde ein Tatverdächtiger angeklagt. Betroffen waren vor allem junge Frauen zwischen 18 und 21 Jahren.

Jeden Tag lassen sich schätzungsweise eine Million Männer für Geld befriedigen. Ob ein Verbot daran viel ändern würde, darüber streiten Experten. Sophies Bericht zeigt aber, wie viel Gewalt Frauen erleben und wie die Prostitution sie nach und nach zerstört. Der Ausstieg fällt vielen schwer, sie sollten dabei umfassend unterstützt werden. Und Freiern muss bewusst sein, dass die Frauen in jedem Fall durch sie leiden.

Fabienne von der Eltz, Felix Ehring



Im Frankfurter Bahnhofsviertel bieten sich geschätzte 900 Frauen an. Viele stammen aus Osteuropa



Petra Weigand von der evangelischen Beratungsstelle „Tamara“ berät Prostituierte

KAMPF GEGEN MONSTER

Schlangen mit Flügeln, vielköpfige Raubtiere, Mischwesen: Die Bibel kennt viele Ungeheuer. Bis heute lässt sich daraus etwas ableiten

Mächte der Unterwelt: So stellte sich der Maler Gustave Doré im 19. Jahrhundert den Kampf zwischen Gott und dem Seeungeheuer Leviathan vor

Es ist ein Mischwesen aus Drache, Schlange, Wal und Krokodil, aus seinen vielen Köpfen speit es Feuer: So beschreibt die Bibel das Seeungeheuer Leviathan, das zu Beginn der Schöpfung das Meer beherrschte. Der Mensch war diesem Ungeheuer nicht gewachsen, Gott schon. In einem Gebet in der Bibel heißt es: „Gott... du hast das Meer gespalten durch deine Kraft, zerschmettert die Köpfe der Drachen über den Wassern. Du hast die Köpfe des Leviathan zerschlagen und ihn zum Fraß gegeben dem wilden Getier.“ (Psalm 74,13–14)

Die Botschaft dieser Erzählung ist: Es gibt Wesen, die mächtiger sind als der Mensch. Diese Wesen muss Gott selbst besiegen, damit das Universum existieren kann. Davon berichtet die Bibel in der Schöpfungsgeschichte. Aber Gottes Sieg über den Leviathan ist nicht endgültig. Das Chaos, aus dem Gott die Welt geschaffen hat, umgibt sie weiterhin. Die Monster können jederzeit wiederkommen.

Nach den Vorstellungen der ersten Christen gibt es neben der vom Menschen bewohnten Erde noch andere Welten: Über ihnen liegt die himmlische Welt, in der Gott regiert. Unter ihnen gibt es die Unterwelt, in der das Chaos herrscht. Gott sorgt dafür, dass die Welten getrennt bleiben. An den Grenzen existieren Wesen, die manchmal in die anderen Welten eintreten können. In der Bibel tauchen sie meist als Mischung aus Mensch und Tier auf. So wie in der Vision des Propheten Hesekiel (auch: Ezechiel). Ihm erscheinen vier menschenähnliche Wesen inmitten einer mächtigen Wolke und lodernnden Feuers. Sie haben

Hufe wie Stiere, vier Flügel und vier Gesichter mit vier verschiedenen Seiten: Mensch, Löwe, Stier und Adler. So furchterregend diese Wesen auch wirken, es sind Engel. Sie verhindern, dass Menschen den himmlischen Bereich betreten (was nach damaliger Vorstellung möglich ist), denn den Überzeugungen der Bibel zufolge würde das jeden Menschen sofort töten.

Engel kommen in der Bibel in vielen Formen vor – mit kleinen geflügelten Babys haben sie aber meist wenig zu tun. Diese Vorstellung entstand erst viel später. Man kann sich die Engel tatsächlich als furchteinflößende Monster vorstellen. Deshalb sagen sie den Menschen auch als Erstes: „Fürchte

Es entbrennt ein wütender Kampf, der die ganze Welt zerstört

dich nicht.“ Im Laufe der Zeit verbreitet sich zunehmend die Vorstellung, dass Engel als Botschafter des Himmels in das Geschehen auf der Erde eingreifen. Zur Zeit der Geburt Jesu, die ebenfalls von einem Engel angekündigt wurde, waren sie sozusagen im ständigen Einsatz zwischen Himmel und Erde.

Mit der Geburt Jesu ändert sich die Ordnung der Welt vollkommen. Die Bibel sagt, dass durch ihn Gott selbst ein Teil der Welt wird, die er geschaffen hat. Das bedeutet, dass die Grenze zwischen Gottes Herrschaftsbereich und der menschlichen Welt endgültig durchbrochen wird. Deshalb ist Jesus in der Lage, es mit den Mächten der Unterwelt aufzunehmen. Die

können auch ganz ohne eigenen Körper existieren. Zum Beispiel ist in der Bibel von Dämonen die Rede, die sich wie Parasiten in Menschen eingenistet haben und die Jesus vertreibt.

An anderen Stellen stehen die Monster als Symbole für ganz weltliche Dinge. In der Offenbarung des Johannes, dem Abschnitt im Neuen Testament über die Apokalypse, wird beschrieben, wie eine Frau von einem großen Drachen mit sieben Köpfen und zehn Hörnern verfolgt wird. Irgendwann stößt ein riesiges Tier aus dem Meer dazu und es entbrennt ein wütender Kampf, der die ganze Welt zerstört – aus der dann ein neues Reich Gottes entsteht. Bibel-

forscher gehen heute davon aus, dass die Erzählung für die damaligen Christen geschrieben wurde, die der römische Staat gegen Ende des ersten Jahrhunderts verfolgte. Weil es für Johannes gefährlich war, offen zu reden und zu schreiben, verschlüsselte er seine Aussagen. So steht das beschriebene Tier vermutlich für den römischen Kaiser Domitian. An der Botschaft der Offenbarung ändert das nichts: Trotz aller Unterdrückung der Christen steht der Sieg Gottes fest.

Das Weltbild hat sich seit der biblischen Zeit zwar stark gewandelt, die Vorstellungen von Monstern sind aber geblieben – in Filmen, Computerspielen wie „Doom“ oder Erzählungen. Sie machen deutlich: Es gibt Orte in die unsere Erfahrung nicht hineinreicht. Die Welt ist nicht vollständig zu zähmen, sondern das Chaos kann immer wieder in jedes Leben hineinbrechen. Und oft erkennt man nicht sofort, ob fremde Wesen gute oder böse Absichten verfolgen. Frank Muchlinsky

WO JEDER JEDEN SCHLAGEN KANN

Die 2. Liga stand schon immer im Schatten der Bundesliga. Sieben Gründe, weshalb das „Unterhaus“ trotzdem spannender ist

1. WEIL JEDES JAHR EIN ANDERES TEAM FÜR FURORE SORGT

Früher gab es Klubs, die regelrecht zwischen der 1. und 2. Liga pendelten. Mittlerweile haben sich „Fahrstuhlmannschaften“ wie der VfL Bochum in der 2. Liga eingerichtet. Zuletzt waren es oft Überraschungsteams, die erstmals oder nach Jahrzehnten wieder in die Bundesliga aufstiegen – Greuther Fürth (2012), Eintracht Braunschweig (2013), SC Paderborn (2014) oder Darmstadt 98 (2015). Allerdings konnte sich keiner dieser Klubs länger als zwei Jahre oben halten.

2. WEIL DIE KLUBS ÄHNLICH VIEL GELD HABEN

Die Bundesliga hat sich zu einem elitären Zirkel entwickelt, in dem Aufsteiger kaum dauerhaft bestehen. „Der Leistungsunterschied zwischen 2. und 3. Liga ist viel geringer als der zwischen 2. und 1. Liga“, sagt David Nienhaus. Der Sportjournalist schreibt über den Fußball in Nordrhein-Westfalen, sein Herz gehört dem VfL Bochum. Für seinen Verein werde es von Jahr zu Jahr schwieriger, noch einmal den Aufstieg zu schaffen. Das liege vor allem an den Fernsehgeldern, die in der 1. Liga deutlich höher sind und den Klubs ihre größeren Etats bescherten. In der Saison 2017/2018 gaben die Zweitligaklubs für Spielergehälter zwischen sieben Millionen Euro (MSV Duisburg, Holstein Kiel, Jahn Regensburg) und 16 Millionen Euro (Union Berlin) aus. Für die Bundesliga hat Aufsteiger Fortuna Düsseldorf seinen Etat von elf auf 30 Millionen Euro aufgestockt und liegt damit noch immer am Ende der Tabelle. Bayern München zahlte seinen Spielern zuletzt fast 200 Millionen Euro pro Saison, Vizemeister Schalke 04 rund 50 Millionen.

3. WEIL ES KEINEN FC BAYERN MÜNCHEN GIBT

2018 haben die Bayern die sechste Meisterschaft in Folge geholt und eifern damit Skonto Riga nach – der

lettische Hauptstadtclub wurde in den 1990er und 2000er Jahren 15-mal infolge Meister. Während die Bayern am Saisonende 21 Punkte vor den Schalkern lagen, steckten in der 2. Liga vor dem letzten Spieltag noch sieben Vereine im Abstiegskampf. Am Saisonende trennten Platz 4 und 13 nur sechs Zähler. Dieses Jahr gelten die Traditionsklubs aus Hamburg und Köln zwar als klare Favoriten für den Aufstieg – doch dahinter ist alles offen.

4. WEIL DIE LIGA STÄNDIG IN BEWEGUNG IST

Erst beinahe aufgestiegen, dann tief gestürzt: Im Mai 2017 hatte Eintracht Braunschweig in der Relegation den Aufstieg in die Bundesliga verpasst, ein Jahr später stieg der Verein in die 3. Liga ab. Auch Bundesligaabsteiger Darmstadt 98 entging im Frühjahr 2018 nur knapp dem Absturz in die Drittklassigkeit. Die Plätze in der 2. Liga sind hart umkämpft, die Zeiten, in denen Klubs wie Fortuna Köln 26 Jahre lang die Klasse halten konnten, sind vorbei.

Wer aus der Bundesliga ab- und nicht sofort wieder aufsteigt, muss aufpassen, nicht durchgereicht zu werden. So wie der SC Paderborn, der beinahe das Kunststück vollbracht hätte, drei Saisons in Folge abzustiegen, von der Bundes- in die Regionalliga. Nur weil 1860 München wegen Lizenzzugs (Geldmangel) absteigen musste, entging Paderborn 2017 dem Absturz in den Amateurfußball. Für die Vereine in der 2. Liga kann es langfristig nur heißen: aufsteigen oder abstürzen.

5. WEIL TEAMS MIT EINFACHEN MITTELN VIEL ERREICHEN KÖNNEN

Dass jeder jeden schlagen kann, liegt nicht daran, dass alle so gut spielen, sondern dass sie ähnlich unbeständig sind. Schöne Spiele sind selten: Tore verhindern ist leichter, als selbst zu treffen. Die wenigen spielstarken Teams müssen sich gegen defensiv ausgerichtete Gegner behaupten und das Spiel machen. Die Konsequenz:

Während in der Bundesliga im Schnitt mehr Tore fallen, wird in der 2. Liga häufiger gefoult. Noch zumindest. In den vergangenen Spielzeiten ist die Zahl der Fouls zurückgegangen, meint Tobias Escher, Journalist und Taktikexperte. Er betreibt einen Blog zu Fußballtaktik, www.spielverlagerung.de. Escher sagt: „Das spielerische Niveau ist besser geworden, die 2. Liga ist keine reine Treterliga mehr.“ Man könne mit einfachen Mitteln und einem gutem Konzept viel erreichen, so wie Holstein Kiel in der vergangenen Saison: Mit schnellem Umschaltspiel und den Toren von Marvin Ducksch, dem treffsichersten Stürmer der Liga, gelang dem Aufsteiger beinahe der Durchmarsch in die Bundesliga.

6. WEIL ES NOCH PLATZ FÜR ROMANTIK GIBT

In manchem hinkt die 2. der 1. Liga noch hinterher – zum Glück, findet Michael Wildberg: „Trotz des Geredes von der ‚besten 2. Liga aller Zeiten‘ ist der Hype noch erträglich“, sagt er. Der Buchautor und Filmemacher ist Fan des MSV Duisburg. Medial sei die 2. Liga noch nicht so überfrachtet wie die Bundesliga. „Vereine wie der FC St. Pauli oder Union Berlin können ihr besonderes Image beibehalten, ohne alles für den Wettbewerb aufs Spiel setzen zu müssen“, meint er. Davor bangte wohl auch den Union-Fans vor zwei Jahren. Während ihre Mannschaft lange um den Aufstieg mitspielte, skandierten sie: „Scheiße, wir steigen auf!“

7. WEIL HIER OST UND WEST VEREINT SIND

Der dreimalige DDR-Meister 1. FC Magdeburg spielt diese Saison zum ersten Mal in der gesamtdeutschen 2. Liga. Während in der Bundesliga Hertha BSC und RB Leipzig eher geografisch den Osten der Republik repräsentieren, gibt es in der 2. Liga mit Erzgebirge Aue, Union Berlin, Dynamo Dresden und Magdeburg nun fünf echte Ostklubs. Also, auf ins Stadion!

Jan Mohnhaupt

Abstiegskampf: Darmstadt 98 (in blauen Trikots) empfängt Erzgebirge Aue (Mai 2018)

ZU GEWINNEN

2 X PORTABLE FESTPLATTE



Datenschutz:

Stoßfest, wasserdicht und druckfest: Die Rugged Mini 2 TB der Firma Lacie hat eine stabile Hülle und Platz für 2000 Gigabyte. Optimal für unterwegs.



Ganz einfach das Lösungswort zu finden. Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer. * Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

SUDOKU

6			2					
3			4	5				
	7	8		3				6
7	2				5	9		
	9	5					3	4
9			2			7	5	
			7	8				9
				9				1

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

D	H	V	A	M				
E	B	B	E	N	D	L	O	S
K	A	U	F	E	N	L		
S	O	R	G	E	U	I	R	A
S		O	S	T	G	O	T	E
O	C	H	S	E	A	U	L	
E	C	H	O	F	L	U	E	G
K	E	N	T	E	S	E	I	N
P	E	C	H	E	S	T	E	L
R	E	H	R	E	L	E	E	R

Das Lösungswort im Monat Juli lautete:

Entscheidung

Gewinner des Edelstahlgrills

„Premio Camp“ ist: Pierre Schellhardt aus 66740 Saarlouis

FOTO: PROMO

FOTOS: ISTOCK, ALEKSANDARNAKIC / ARCHIV

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

HERBST 2018

Fahrradrüstzeit auf dem Elberadwanderweg, **3.-7.9.**, EvMilPfarramtDelitzsch@Bundeswehr.org, 034202/77-3921

Pilgern auf dem Jakobsweg in Spanien mit der EAS: **9.-16.9., 16.-23.9. oder 27.9.-4.10.**, Alfons.Gaus@gmx.de, 0171/4540537

Motorradrüstzeit, 10.-13.9. auf Burg Eberburg, EvMilPfarramtAachen@Bundeswehr.org, 02403/5076-41981

Soldatenrüstzeit im Kloster – in Stille aus dem Alltag, **16.-19.10.** in Goslar, EvMilPfarramtDelitzsch@Bundeswehr.org, 034202/77-3921



Eine **Rüstzeit für Väter und ihre Kinder** gibt es in Eslohe vom **9. bis 11. November**. Info und Anmeldung: EvMilPfarramtUnna@bundeswehr.org, 02303/964-5592

Familienrüstzeit, 21.-23.9. in Langenargen, EMilPfAMuellheim@Bundeswehr.org, 0771/896719-5851

Familienrüstzeit, 26.-28.10. in Steingaden, EvMilPfarramtMuenchen@Bundeswehr.org, 089/992692-4706

Familienrüstzeit, 9.-11.11. in Steingaden, EvMilPfarramtFuessen@Bundeswehr.org, 08362/509-5801

Familienrüstzeit „Das alte Jahr unter die Füße nehmen“, **9.-11.11.** in Steingaden, EvMilPfarramtUntermeitingen@Bundeswehr.org, 08232/907-1061

„Helm ab - Hut auf“, Rüstzeit für ausscheidende Soldaten, **12.-16.11.** im Sunderhof, EvMilDekanatKiel@Bundeswehr.org, 0431/667248-6967

TERMINE DES MILITÄRBISCHOF'S

• **Vortrag** im Domstift Brandenburg an der Havel, Thema „Das Domstift Brandenburg im Dritten Reich“: **13.9., 18.30 Uhr**

• **Standortbesuch** beim Evangelischen Militärpfarramt Dresden und dem Landeskommmando Sachsen: **17. bis 18.9.**

• **Vortrag** beim Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer in Deutschland (AEU), Thema „Seelsorge in den Auslandseinsätzen der Bundeswehr“: **Frankfurt am Main, 19.9., 12 Uhr**

• **Predigt** beim Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin: **23.9., 18 Uhr**



EINE FRAGE AN: Andreas Kriegl, Pfarrhelfer, Evang. Militärpfarramt Neuburg an der Donau:

LOBEN SIE MAL EIN PAAR BÜCHER!



Ich verziehe mich gern in eine ungestörte Ecke und lese. Zum Beispiel einen der bislang zehn Krimis über den schwäbischen Kriminalhauptkommissar Klüftinger. Die Autoren Klüpfel und Kobr schreiben sehr

plastisch, witzig und mit immer neuen Überraschungen – oft muss ich beim Lesen laut auf-lachen! Zugleich fesselt mich die Handlung, so dass ich manche der 400-Seiten-Bände an einem Tag durchlese.

Auch die Provinzkrimis von Rita Falk lese ich gern, sie heißen zum Beispiel „Winterkartoffelknödel“ oder „Dampfnudelblues“. Loben möchte ich zudem das Buch „Ich muss doch meinen Vater lieben.“

Schonungslos und bewegend erzählt Monika Hertwig ihre Familiengeschichte als uneheliche Tochter der Sekretärin von Oskar Schindler und Amon Göth, dem Lagerkommandant des KZ Plaszow.



KLETTERN UND SINGEN

Weil Militärpfarrer Zivilisten sind, lernen sie in Hammelburg die Truppe kennen. Ein Besuch in Bonnland

Gekonnt schlägt Militärpfarrerin Katja Bruns einen Achterknoten: Die Zeltplane hängt straff. Jetzt noch die beiden unteren Ecken fixieren – fertig ist die Dackelgarage. Dann gibt es Abendessen aus der Einmannpackung, Hackfleischrisotto und Gulasch stehen zur Auswahl, bald dampft es überm Esbitkocher. Katja Bruns und ihre Kollegen lernen heute das „Leben im Feld“ kennen.

20 Militärpfarrer und Pfarrhelfer sind zum „Lehrgang Truppenbegleitung“ nach Hammelburg gekommen. Militärg Geistliche haben zwar keinen militärischen Dienstgrad und erhalten keine soldatische Ausbildung. Doch um den dienstlichen Alltag ihrer Soldaten an den Standorten besser nachvollziehen zu können, reisen alle neuen

Militärpfarrer und Pfarrhelfer für eine Woche ins Ausbildungszentrum Infanterie. Dort bekommen sie im Schnelldurchgang einen Einblick in militärische Grundlagen und erwerben erste Kenntnisse für ihre künftigen Einsätze.

Der Lehrgang beginnt am ersten Tag im Unterrichtsraum: Allgemeine Truppenkunde, Karte und Kompass in Theorie und Praxis, Funkbetrieb. Essen gibt es in der Truppenküche, für die Nacht stehen Stuben bereit – auch das ist für die meisten Theologen eine neue Erfahrung. Am nächsten Vormittag geht es auf die Lehr- und Trainingsbahn. Zunächst diskutieren die Militärg Geistlichen ausgiebig die beste Methode zur Bewältigung des Parcours. So klappt es dann – mit gegenseitiger Hilfe. Die Gemeinschaftserfahrung ist ein Ziel des Lehrgangs, die Teilnehmer sollen

erleben, wie wichtig Zusammenhalt ist. Und das ganz ökumenisch: Evangelische und katholische Mitarbeiter der Militärseelsorgen absolvieren den Lehrgang zusammen.

NACHTS IM WALD

Das Antreten im Karree nach der Mittagspause klappe fürs erste Mal schon recht gut, lobt Oberstleutnant Sascha Andre Zander, der Lehrgangsleiter. Nach dem Probesitzen im Transportpanzer „Fuchs“ und im „Mungo“ heißt es: Aufsitzen! Es geht ins Gelände. Die folgenden Übungen auf dem Truppenübungsplatz, etwa die Eigensicherung 5/25 oder verschiedene Varianten, wie man sich im Falle eines Hinterhalts verhält, lassen die Teilnehmer ahnen, wie so etwas im realen Einsatz aussehen könnte. „Wenn eine IED gefunden

Silke Röcher-Hoffmann begutachtet den Ausstieg im „Fuchs“. Auf der Ortskampfbahn überwinden die Militärg Geistlichen einen Seilsteg

wurde, ist der ganze Zug in Wallung“, erklärt Lehrgangsleiter Zander. „Dann bleiben Sie einfach ruhig und lassen die Jungs ihre Arbeit machen.“ Die Teilnehmer hören konzentriert zu. Pfarrerin Silke Röcher-Hoffmann aus Rheinbach sagt: „Respekt, was die Soldaten alles lernen müssen und wie viel Verantwortung sie tragen.“

Die zweite Nacht verbringen die Militärg Geistlichen und Pfarrhelfer in einem kleinen Fichtenforst nahe dem Übungsdorf Bonnland. Ein Militärg Geistlicher hat seine Gitarre dabei, am Lagerfeuer singen die Teilnehmer Lieder, Glühwürmchen tanzen durch die Sommernacht. Dann kommt der letzte Programmpunkt des Tages, „Hören und Sehen bei Nacht“. Zander lässt seine Soldaten Leuchtspurmunitionen und Lichtfarben vorführen. Die Militärpfarrer sollen ein Gespür dafür bekommen, wie schwierig es ist, bei Dunkelheit die Entfernung von Geräuschen und Licht einzuschätzen. Sie selbst probieren Nachtsichtgeräte aus.

PFARRER SIND KEINE KAMERADEN

Am nächsten Morgen ist die Nacht im Freien manchem im Gesicht abzulesen. Zum Frühstück gibt es den zweiten Teil der EPAs. Nach einer Einführung in die Geschichte Bonnlands führt ein Offizier die Gruppe durch den Ort. Um sie herum knallt und raucht es in den Gassen, Soldaten rennen in voller Montur zwischen den Häusern herum, Ausbilder brüllen Befehle.

Bonnland hat auch eine Kirche. Soldaten finden hier selten Zeit für eine Andacht, für die Militärg Geistlichen ist sie ein fester Programmpunkt. Am Nachmittag geht es zur Ortskampfbahn: klettern, kriechen, springen – die Militärg Geistlichen schlagen sich wacker. Später, als alle ihre Ausrüstung versorgt haben, berichten jeweils ein evangelischer und ein katholischer Militärpfarrer von ihren persönlichen



Einsatz Erfahrungen. Es geht um den Alltag im Einsatzcamp und um die Stellung des Militärg Geistlichen, der als Seelsorger Einsatzbegleiter ist und somit etwas anderes als ein Kamerad: „Für uns Militärpfarrer zählt, was man nicht zählen kann. Dazu gehören Gnade und Vergebung, Liebe und Hoffnung auf Besseres“, sagt Alexander Liermann aus Mainz. Das stehe vielem entgegen, was beim Militär zähle: „Entscheidungen werden dort, wenn es hart auf hart kommt, abhängig gemacht von der Anzahl der Gegner, der vermuteten Durchhaltefähigkeit und der Zerstörungskraft der Waffen“, erläutert er.

Am letzten Tag üben die Militärg Geistlichen noch mit der ABC-Ausrüstung und lernen die Ausbildungsanlage Felsental kennen, die einem Lager im Einsatz nachempfunden ist. Sie beschließen den Lehrgang mit einem geselligen Abend. Militärpfarrer Karl-Martin Unrath aus Saarlouis nimmt unter anderem die Erkenntnis mit, dass sich die Herausforderungen des Berufs am besten gemeinsam meistern lassen: „Damit hat man den Kern des Soldatentums verstanden – jetzt vielleicht noch etwas mehr als vor dieser Woche.“ Und Militärpfarrer Ute Ravens aus Nienburg meint: „Ich habe jetzt ein deutlich besseres Gefühl dafür, was Soldaten im Einsatz abverlangt wird.“

Text und Fotos: Rahel Kleinwächter

MELDUNGEN

WILLKOMMEN!

Viele neue Militärg Geistliche haben in den letzten Monaten ihren Dienst in evangelischen Militärpfarrämtern angetreten: **Yves Töllner** ist neu in Munster I, er war vorher Pastor in einer Bremer Gemeinde. Das neue Militärpfarramt Rostock-Warnemünde leitet **Christian Moritz**, der zuvor Pfarrer im Kirchenkreis Meiningen (Thüringen) war. Als Pfarrhelfer unterstützt ihn **André Schröder**. Peter Schlechtendahl, bislang in Bruchsal, hat die Militärseelsorge verlassen. Seine Stelle übernimmt **Sandra Albert-Vötsch**, bislang Militärpfarrerin in Ingolstadt. Neuer Bürosachbearbeiter im Evangelischen Militärdekanat Köln ist **Andreas Thiede**. Er bringt Erfahrungen aus dem Objektmanagement des BwDLZ Köln mit.

WECHSEL

Gerda Hartmann ist nicht mehr Pfarrhelferin im Evangelischen Militärpfarramt Fürstenfeldbruck, sondern nun in Bad Reichenhall. Ihr Vorgänger **Wolf-Dietrich Funk** ist in Rente. Ebenso **Henning Groth**, Pfarrhelfer in Appen. Sein Nachfolger wird **Michael Meier**, der vorher Küchenbuchhalter in der Truppenküche Rostock war. Das Evangelische Militärpfarramt Sondershausen leitet nun **Dirk Sterzik**. Er hat quasi mit **Barbara Reichert** getauscht, die im Gegenzug Leiterin des Evangelischen Militärpfarramtes Bad Salzungen geworden ist.



Obergefreiter **JENNIFER HEBIG** (20), Stabsdienstsoldat

- 1) Schweinebraten mit Knödeln und Rotkraut
- 2) Solitaire
- 3) Bin wunschlos glücklich



Oberstabsgefreiter **ANDREJ KORNIJENKO** (34), Materialbewirtschaftungssoldat

- 1) Schweinshaxen mit Knödeln
- 2) Spiegel
- 3) Disziplinarvorgesetzte sollten über Weiterverpflichtung entscheiden (statt des Bundesamts für das Personalmanagement)

WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Diez sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Dein Wunschessen in der Kantine?
- 2) Was ist deine Lieblings-App?
- 3) Was wünschst du dir von der Bundeswehr?

Obergefreiter **RICHARD MORENO** (21), Stabsdienstsoldat



- 1) Pfannkuchen mit Ahornsirup
- 2) GoEuro
- 3) Freies WLAN in den Stuben

Oberstabsgefreiter **DANIEL SCHÜTZ** (32), Materialbewirtschaftungssoldat



- 1) Sushi
- 2) Youtube
- 3) Berufssoldat für Mannschaftsdienstgrade

Obergefreiter **JOYCE SCHMIDT** (18), Stabsdienstsoldat



- 1) Salatbar
- 2) Instagram
- 3) Freies WLAN in den Unterkünften

Obergefreiter **META DINHOLD** (18), Stabsdienstsoldat



- 1) Pizza
- 2) Whatsapp
- 3) Freies WLAN in den Stuben

Oberstabsgefreiter **JAN GERHARD** (29), Materialbewirtschaftungssoldat



- 1) Grüne Soße
- 2) Etsy
- 3) Berufssoldat für alle Laufbahnen

Stabsunteroffizier **ANDREAS KLEIN** (29), Materialnachweisunteroffizier



- 1) Currybratfisch mit Koriander
- 2) Netflix
- 3) Freies WLAN in den Stuben

Die Soldaten des Kommandos Regionale Sanitätsdienstliche Unterstützung sind im Schloss Oranienstein bei Diez an der Lahn stationiert.

• **DIEZ**

Stabsunteroffizier **ANNA KÖRNER** (29), Stabsdienstsunteroffizier



- 1) Schnitzel
- 2) Whatsapp
- 3) Mehr Anerkennung in der Bevölkerung

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN



feier soll Rechtsrock gehört und sogar der Hitlergruß gezeigt worden sein. Der aufwändig illustrierte Bericht des NDR ist sehenswert: www.tinyurl.com/ndr-zeugin

WAS IST DIE RECHTLICHE GRUNDLAGE?

Das Grundgesetz (Art. 24, 87a) und ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu „Out-of-Area“-Einsätzen der Bundeswehr von 1994 bilden den rechtlichen Rahmen für KSK-Operationen. Das KSK darf als Teil der Bundeswehr nur an Einsätzen teilnehmen, die der Bundestag genehmigt hat. Zwei Ausnahmen gibt es: die Ausbildung verbündeter Streitkräfte in keinem direkten Kriegsgebiet oder eine akute Gefahrenlage aus Sicht der Bundesregierung.

Die Bundesregierung informiert den Vorsitz und die Obleute des Verteidigungsausschusses und des Auswärtigen Ausschusses vertraulich vor der Entsendung des KSK sowie nach Abschluss wichtiger Operationen. Die Obleute dürfen Informationen vertraulich an die Fraktionsvorsitzenden weitergeben. Derselbe Personenkreis wird alle sechs Monate vertraulich über KSK-Einsätze informiert.

WO FINDET MAN WEITERE INFORMATIONEN?

- * Kaputte Gelenke, belastete Seele: Ein KSK-Soldat spricht über die Folgen des Dienstes und der personellen Unterbesetzung: tinyurl.com/ksk-bericht
- * Gute Erklärung zu Out-of-Area: tinyurl.com/area-bw

Seite 4

JS TASCHENKARTE

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN! Nr. 9/2018

KSK

WAS IST DAS KOMMANDO SPEZIALKRÄFTE?

Das Kommando Spezialkräfte (KSK) ist ein Verband des Heeres, der besonders gefährliche Situationen in Konflikt- und Kriegsgebieten bewältigen soll, in erster Linie die Rettung deutscher Staatsbürger. Das KSK hat seinen Sitz in Calw (Baden-Württemberg) und ist der Division „Schnelle Kräfte“ unterstellt. Das KSK gibt es seit 1996. Einige Details zu Struktur, Ausrüstung und Einsätzen sind geheim. Begründet wurde sein Aufbau damit, dass 1994 während des Bürgerkriegs im afrikanischen Ruanda Mitarbeiter des Senders Deutsche Welle nur dank belgischer Spezialkräfte gerettet werden konnten.

WIE IST DAS KSK AUFGEBAUT?

Das KSK hat Berichten zufolge Regimentsstärke mit circa 1400 Dienstposten. Es besteht aus Einsatz- und Unterstützungskräften. Erstere sind vor allem vier Kommando-

Seite 1

JS im Oktober 2018



BERUF: GAMER
Was Profis an der Konsole draufhaben und wer sie bezahlt

PLUS:

Zu wenige: Probleme bei Mangelverwendungen
Einsätze: Wie Bundestagsabgeordnete entscheiden

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:
Leitender Redakteur:
Felix Ehring (V.i.S.d.P.)
Redaktionelle Mitarbeit:
Sebastian Drescher,
Fabienne von der Eltz
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter

Layout:
Lukas Fiala
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser
Emil-von-Behring-
Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069/580 98-414
Telefax: 069/580 98-163

E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseeleorge.de

Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann

Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

Sudokulösung
von S. 30

6	4	9	8	2	7	3	1	5
3	1	2	4	6	5	9	8	7
5	7	8	9	1	3	4	2	6
7	2	1	6	3	4	5	9	8
4	6	3	5	8	9	1	7	2
8	9	5	1	7	2	6	3	4
9	8	6	2	4	1	7	5	3
1	3	4	7	5	8	2	6	9
2	5	7	3	9	6	8	4	1

kompanien mit je einem Zug (circa 16 Soldaten) für Land-, Luft-, Wasser- und Gebirgseinsätze sowie einem Aufklärungszug aus Scharfschützen. Die meisten KSK-Soldaten sind Unterstützungskräfte mit jeweils einer Versorgungs-, Sanitäts- und Fernmeldekompanie. Seit 2017 gibt es eine Unterstützungskompanie speziell zur Zusammenarbeit mit anderen Streitkräften. Das KSK hat auch einen eigenen Forschungs- und Testbereich.

WELCHE AUFGABEN HAT DAS KSK?

Zu den Aufgaben gehört:

- * das Retten und Befreien deutscher Staatsbürger und/oder anderer Personen aus Gefangenschaft, Geiselnahme oder terroristischer Bedrohung im Ausland
- * das Aufklären und Festsetzen mutmaßlicher Kriegsverbrecher und Terroristen
- * das Ausbilden von Spezialkräften anderer Armeen
- * besonders heikle Kampfeinsätze, etwa in Afghanistan
- * das Sicherstellen von „Material besonderer Bedeutung“; nähere Angaben dazu macht die Bundeswehr nicht

WIE WIRD MAN KSK-SOLDAT?

Kommandosoldaten müssen Unteroffiziere sein. Für den Einstieg gibt es ein „Kommandofeldwebel-Anwärterprogramm“. Voraussetzungen: jünger als 25 Jahre, mindestens Hauptschulabschluss und Ausbildung oder Realschul-

abschluss, 12 Jahre Mindestdienstzeit. Bewerben können sich auch Zivilisten. Überzeugt der Bewerber, wird er zum Infanteriefeldwebel ausgebildet (2,5 Jahre). Erst dann folgt der KSK-Eignungstest. Er beinhaltet zunächst Interviews mit Psychologen, Rollenspiele und eine Sportprüfung. Nach Bestehen folgt eine zehnwöchige Trainingsphase, die mit einer Durchhalteübung im Freien endet, der sogenannten „Höllenswoche“. Wer sie besteht, darf die zweijährige Ausbildung zum Kommandosoldaten absolvieren.

WO WAR DAS KSK IM EINSATZ?

KSK-Soldaten kamen in den Jugoslawienkriegen der 1990er, in Afrika und in Afghanistan zum Einsatz, dort eventuell bis heute. 2013 wurde der KSK-Soldat Daniel W. in Afghanistan während eines Kampfeinsatzes getötet.

WELCHE PROBLEME HAT DAS KSK?

- * **Personalmangel:** Laut einem Ex-Kommandeur bestanden zuletzt nur 15 bis 18 Prozent der Bewerber die Aufnahmetests.
- * **Auslandseinsätze:** Sie verschleifen die KSK-Soldaten körperlich und seelisch, wie aus Berichten hervorgeht.
- * **Ausrüstung:** Es fehlt „strategischer operativer Lufttransport“ (Frachtflieger / große Hubschrauber), um z. B. für die Rettung von Zivilisten schnell zu verlegen.
- * **Mängel bei der Inneren Führung:** Bei einer Kompanie-



NICHTLUSTIG

